

Mitteldeutschland

Journal-Zeitung

Morgenzeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 212

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Schulstraße 11/12, Tel. 2111. Geschäftsstelle:
Zeitungsmarkt, Am Hofe 14b (Gosw. 14b/15),
Telefon 2111. Belegstellen: Am Hofe 14b (Gosw. 14b/15)

Halle (S.), Montag, 11. September 1939

Don. Ausgabe: 1,25 RM. (einschl. 0,15 Belegst.)
u. 0,25 Belegst.; D. Post 2,50 RM. (einschl.
0,50 RM. Belegst.) Ausland: 0,50 Belegst.
Mittw. Abh. 20 RM. Anzeigenpreis: 4 RM.

Einzelpreis 10 Pf.

Die aufgelöste polnische Armee flutet zurück

Mit dem Führer vor Warschau

Ein Flug Adolf Hitlers über dem Operationsgebiet der schlesischen Heeresgruppe

Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W.B.-Sonderberichterstatter.

Nachdem die militärischen Operationen im Korridor-Gebiet als abgeschlossen gelten können, hat sich der Führer zur schlesischen Heeresgruppe begeben, jener Gruppe, die den Vorstoß in nordöstlicher Richtung führte, der über Idenkowitz, Aieck, Koszów nach Lodz und weiter in das Herz Polens nach Warschau führte.

Unsere Truppen durchmachten in den vergangenen 40 Tagen auf diesem Vorstoß Marsch, die im Verhältnis zu ihrer Ueberwindung ein volles Jahr erforderten. Unsere Panzer, unsere Panzerwaagen, die schnellsten Truppen und die Infanterie vorrückten zusehends, die fast ununterbrochen eine Armee kaum nicht unaufrichtig marschierten, sie mußte die erprobten Gebiete auch in Besitz nehmen. Eine ungeheure Kleinarbeit, ein rastloser Einsatz hinter den vorwärtsstürmenden Divisionen ist notwendig, um diesen ungeheuren Marsch, nachdem er erobert wurde, auch militärisch völlig zu durchdringen.

Auch ein Frontflug des Führers, der mitten hinein in den Raum Aieck-Lodz führte, in jenen großen Gefechtsabzügen unmittelbar westlich der Weichsel, in dem mehrere polnische Divisionen eingekesselt und umzingelt ihrer Auflösung entgegengehen, ergab einen Eindruck, wie die Bedeutung dieses Landes, seine endgültige Sicherung und Befriedung vor sich geht.

Wir überflogen die ersten Kampfstellungen von vor einer Woche, wir flogen die Granateneinschläge und die schweren Bombentreffer, die die Warthe-Stellung der Polen vernichteten. Wir verlorfen aus 1000 Meter Höhe die Mätkin-Stellungen der schlesischen polnischen Armee und erkennen hier deutlich, daß jeder Widerstand gegen den deutschen Vormarsch unmöglich war. Am Herzen des Lodzener Raumes landeten wir auf einem großen Stoppelfeld, das jetzt zu einem idealen Refugium umgewandelt ist. Es gehört zu den Besiegungen eines polnischen Mannes, der mit seiner Familie nach Osten floh. Eine

deutsche Truppe das Schloß besetzen konnten, hatten es keine polnischen Hinterwäldler vollständig demoliert.

In dem Wojewodschaftsgebäude in Aieck hat man einen aussehensreichen Briefwechsel mit der englischen Botschaft in Warschau gefunden, der zeigt, wie die polnische Provinzbevölkerung belogen, aufgeschaukelt, fanatisiert und schließlich in das Verderben geführt wurde.

Sauber und ordentlich sind die Häuser besetzt und gepflegt. Sie zeigen ein arbeitames Volk, das in Frieden und Wohlstand leben möchte. Aber Wege und Straßen sind in einem Zustand, daß sie in ihrer Verkommenheit wohl kaum in den unerforschlichen Teilen Europas ein Gegenbild finden. Nur die Straße zwischen Krakau und Warschau ist einigermaßen mit einer europäischen Straße zweiten Grades zu vergleichen. Was sich an Kultur in diesem Lande befindet, stammt von Deutschen. Die Kirchen sind

(Fortsetzung auf Seite 2)

London im Kriegszustand

Von einem Berichterstatter

(Mit Bräuel, im September)

Der Start des Londoner Reflektionsministeriums wird selbst von der Londoner Presse als nicht besonders glücklich angesehen. Auch der britische Rundfunk erweist sich nicht der besonderen Beliebtheit der Londoner. Bekanntlich war eine der ersten Maßnahmen in London die Schließung sämtlicher Vergnügungstätten einschließlich der Theater und Kinos. Der Londoner Bürger wirt nun der „British Broadcasting Corporation“ vor, daß er ihm nicht ein Ersatz für die entgangenen Vergnügungen sei. Jetzt, wo man abends zu Hause sitzen müsse, könne man sich nicht einmal auf die Unterhaltung durch den Rundfunk verlassen. Man werde nur durch die Wiederholung der gleichen Nachrichten gelangweilt und wisse nicht einmal, ob das, was in dem Reflektionsministerium das Licht der Welt erblickt, auch wirklich zutrifft. Ja, nicht einmal darüber werde man aufgeklärt, warum man seit Kriegsausbruch schon mehrere Male in die Luftschutzkeller geschickt worden sei, obwohl doch in Wirklichkeit kein Anlaß zum Alarm gegeben werden wäre. Ueberhaupt die Luftschutzkeller haben es der Londoner Bevölkerung angetan; sie entsprechen durchaus nicht den wirklichen Bedürfnissen, soweit sie nicht gerade für besonders prominente Persönlichkeiten wie etwa die Parlamentsmitglieder geschaffen worden sind. In den Armenvierteln existiere ein Luftschutz praktisch überhaupt nicht.

Der Luftschutzminister im Parlament ist denn auch eine Zeichenmissetat. Man hat ihn mit allen Zeichen eingeweiht, selbst die Klubsessel mit der obigen Art fehlen nicht. Als färschlich während der Parlaments-sitzung Luftschutzalarm ertönte, begaben sich die Unterhausmitglieder fröhlich lächelnd in ihren Keller, um dort etwa zwei Stunden im munteren Geplauder die Entwarnung abzumarten. Lord George erklärte lachend, er sei während des Krieges mehrfach am Tage in die Keller gegangen, ihm sei es also nichts Neues. Das Londoner Volk ist in aller Eile im Nachhinein in die Luftschutzkeller müde, sie wird berichtet wird auf ein technisches Versehen zurückzuführen. Ein etwas härmlicher Telefonanruf soll die Sirenen in dieser frühen Morgenstunde ausgelöst haben.

Zur Hebung der Stimmung hat das alles nicht beigetragen, ebensowenig die allmähliche Vorbereitung der englischen Öffentlichkeit auf den militärischen Zusammenbruch Polens. Das englische Reflektionsministerium hatte eben noch eine

„Folgt den Bromberger Mördern!“

Wilmarsender lobt Heldenhaftigkeiten
Um die politische Bevölkerung zu weiseren Worten anzuheuern, lobte der Wilmarsender am Sonntag in einem Briefe über die Kämpfe bei Warschau aus, besonders die letzten Worte der Soldaten, die hinterwärts liefen, auf den deutschen Soldaten verbiß haben. Der Wilmarsender forderte die Warschauer Bevölkerung auf, sich ein Beispiel an den Bromberger Mördern zu nehmen und im Kampf gegen die Deutschen alle erdenklichen Mittel anzuwenden. (1)

Belgien befürchtet englischen Einfall

Ueberraschende Verteidigungsmaßnahmen an der bisher unbefestigten Küste / Einberufung von Reservisten

Die belgischen Wälder verdeckten die Bestände über die Verteidigungsmaßnahmen an der belgischen, England angrenzenden Küste. Die gesamte belgische Küste in einer Länge von rund 60 Kilometer, die bisher völlig unbefestigt war, ist in den Verteidigungsstand gegenüber etwaigen Eindringlingen Englands versetzt worden.

Einige der ganzen Küste sind Gefährde und Artillerieanlagen angebracht worden, besonders bei den drei Seebädern Zandvoort, Zandvoort und Nieuwpoort. Ferner sind Infanteriestellungen mit Schützengräben, Maschinengewehren usw. angelegt worden. Das Verteidigungsministerium hat die Einberufung einer gewissen Anzahl von Reservisten einberufen.

Die Neutralitätsverletzungen vom Sonntag und Sonnabend

Das belgische Verteidigungsministerium behauptet in einer Verlautbarung, daß mehrere Flugzeuge am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr die Stadt Nivelles in unbekannter Höhe und unbekannter Richtung überflogen haben. Der dritte Vorstoß habe keine weiteren Beobachtungen ermöglicht.

Das belgische Landesverteidigungsministerium teilte am Sonntag mit: Das belgische Gebiet ist in dieser Nacht von ausländischen Flugzeugen überflogen worden. Drei von ihnen sind von unseren Luftstreitkräften verfolgt worden. Ein englischer Bomber wurde zur Landung gezwungen; ein anderer Bomber, der von zwei unserer Jagdflugzeuge eingekreist wurde, wurde ebenfalls durch Verströmen aufzufordern zu landen. Ein belgisches Jagdflugzeug gegen das verlorene Aparat das Feuer eröffnete, ist zerstört worden. Die beiden Maschinen haben sich im Kollisions geteilt und sind zerstört. Diese Verletzung unserer Neutralität hat einen energischen Protest der belgischen Regierung bei der englischen Regierung zur Folge gehabt. Die beiden belgischen Piloten sind glücklicherweise nur leicht verletzt.

Eine Neuentdeckung aus London muß das Ueberfliegen des belgischen Gebietes belegen. Es heißt, die britische Luftwaffe habe einen Erkundungsflug über Zeuthenland unter „unpolitischen Bedingungen“ durchgeführt und dabei über viele

Teile wiederum Flugblätter abgeworfen. Auf dem Rücken seien einige Flugblätter in ein Gefecht mit Jagdflugzeugen gekommen, von denen man glaube, daß sie belgischer Nationalität gewesen seien. Eine Mitteilung des englischen Flieger- und Luftwaffenministeriums bezeichnet die angewandten Maßnahmen zu dem gleichen Eingriff.

Auch Hollands Flak ist schief!

Aus einer Verlautbarung des niederländischen Regierungspresidencies geht hervor, daß auch von den nach Abwehr der Zeitungen über belgische Gebiet geschickten britischen Flugzeugen ein holländischer Flieger eines erkannt und beschossen wurde. Die britische Regierung hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge

der niederländischen Regierung ihr „tiefste Verbrechen“ anselprochen über die Verletzung der Neutralität Hollands durch angeblich ein einziges englisches Flugzeug, dem nach einem Flug über deutschem Gebiet in der Nacht zum 4. September der Benzin ausgetanzen droht habe.

Das Niederländische Pressebüro erklärt hierzu, daß man von den verschiedenen Größen der holländischen Neutralität durch England nur in ein Fall amtlich Kenntnis genommen habe.

Dünemart zum dritten Male überflogen

In den frühen Morgenstunden des Sonntagmorgen wurde in der Gegend von Dünemart englische Bomber geschickt, die aus der Richtung von Ost kamen.

Unfreundliche Akte Englands gegen Moskau

Der sowjetrussisch-englische Handel in einem kritischen Stadium

Die amtliche Sowjetagentur veröffentlicht am Sonntag eine Erklärung, die einleitend bemerkt, daß in letzter Zeit eine unfreundliche Haltung seitens Englands auf dem Gebiet der Handelsbeziehungen festzustellen sei. Seit Ende August habe eine ganze Reihe von englischen Firmen sich Akte der Unfreundlichkeit gegenüber Sowjetland zu zeigen begonnen. Es werden dann einzelne Firmen aufgeführt, die ihren Lieferungsverpflichtungen gegenüber Sowjetland nicht nachgekommen sind bzw. die in ihren abgemachten Verträgen einseitig Änderungen haben. Diese Firmen lehnen es ab, die Waren zu liefern, über die bereits die Londoner Handelsvertretung der Sowjetunion Abschlüsse getätigt hatte. Die Erklärung nennt dann einzelne Verletzungen von Lieferungsverträgen, so in Kaufkraft und Drehbänken. In allen Fällen erkläre jetzt England, daß es die Waren selbst dringend benötige.

Der Sowjetrussische Handel in London hat schweren Einspruch gegen diese unfreundliche Haltung der Briten eingelegt. Leider ist dieser aber in der Erklärung nicht erfolglos geblieben. Die „Fak“ schließt die Erklärung mit der Feststellung, daß die

Festgabe die sowjetrussisch-englischen Handelsbeziehungen in der Wurzel zerstört.

Teilmobilmachung in Sowjet-Rußland

Am Sonntagmorgen wurde in allen Moskauer Häusern folgendes Kommuniqué veröffentlicht: Am Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Kriege hat die Regierung den Befehl erteilt, zum Zwecke der weiteeren Bekämpfung der Landesverteidigung einige Jahrgänge teilweise zur Armee einzuberufen. Die Einberufung der Reservisten in die rote Armee erfolgte in der Ukraine, in Weißrussland und in den Militärbezirken von Leningrad, Moskau, Kalmik und Drel.

Der Abrüstungsbericht der in Moskau eingezogenen Wehrmacht wurde die ganze Nacht über fortgesetzt; nach in den Morgenstunden sah man die Reservisten gruppenweise zum Bahnhof ziehen. Der zivile Passagierverkehr von Moskau nach dem Westen der Sowjetunion bleibt auch heute noch unterbrochen, jedoch werden sich alle Mobilmachungsmaßnahmen mit bemerkenswerter Schnelligkeit, Ruhe und Ordnung ab-

Reise von Verhören herangezogen, die von dem heldenhaften Widerstand der Polen zu melden wußten. Aus den in die Gefangenen genommenen Truppen wurden unter der Führung des Reskamentierers in strategisch günstige Stellungen zurückgezogene Armeen. Die von Deutschland gemeldete Einnahme von Krakau wurde einfach abgelehnt und ähnliches mehr. Schließlich wurde die „Times“ vorgeschickt, deren militärische Berichterstattung eine hohe offizielle Persönlichkeit sein soll. Sein Brief war auf die Parole abgemittelt: „Was in Polen nicht verloren, und er wünschte den Engländern klarzumachen, daß die Polen noch im Besitz ihrer Kerntrupps im Begriff seien, möglicherweise aus hinter Warschau einen ernsthaften Widerstand zu organisieren.“

Einen tiefen Eindruck auf die Londoner Öffentlichkeit hat die Flucht der polnischen Regierung nach Lublin gemacht. Dabei hat nicht so sehr die Tatsache überrascht, daß die polnische Regierung überhaupt geflohen ist, sondern die, daß sie als Zufluchtsort Lublin gewählt hat und nicht das strategisch günstiger gelegene Breslau. Auch Wernberg hätte man als Zufluchtsort der polnischen Regierung in London für günstiger angesehen. Man muß jedoch zugeben, daß diese beiden Orte im nichtpolnischen Gebiet des polnischen Nationalitätsraumes liegen, und daß dort zu der äußeren Bedrohung auch die innere durch die feil Verleihen des polnischen Staates getriebenen ukrainischen und weißrussischen Minderheiten gekommen wäre. Die Erkenntnis, daß der polnische Staat von 1920 im Zusammenbruch ist, und daß zu den äußeren Schlägen des Reiches die inneren Spannungen kommen, hat in London erhebliche Behützung ausgediebt. Im übrigen ist eines der charakteristischsten Kennzeichen der Lage, daß von der englischen Öffentlichkeit die Stobspalten so lange wie nur irgend möglich ferngehalten werden.

Mit dem Führer vor Warschau

(Fortsetzung von Seite 1)

Reichen der deutschen Kultur, die Regimentsgebäude sind von deutscher Bauart; ihr Stil ist berrlich, wie er in der Ostmark sich befindet, oder in Schlesien; ihr Wapp ist deutsches Wapp, ihre Renaissance ist deutsche Renaissance.

Es ist schmerzlich, die Gefangenen alle unterzubringen. Wie viele sind alle Soldaten überfüllt und immer noch irrenden Täufern und ober Täufern, begleitet von den deutschen Wachposten, nach hinten. Am Gefangenlager Kiele hängt ein Schild, rauh auf Pappe gemalt, das Hände trägt: „Gefangenenerlager Kiele“. Die Gefangenen sind nach Bedarf weiter zu transportieren.“ Allein im Raume von Radom sind heute 24.000 Gefangene eingekerkert worden. Die restliche Hälfte der polnischen Armee in umherziehende und marodierende Heinen stellt die deutsche Artillerie vor ungenüßliche Aufgaben. Wie sehr die Polen von der ungeheuren Stoßkraft der deutschen Armee einfach auseinander gerissen wurden, beweist die Tatsache, daß allein drei polnische Generäle, nämlich die Kommandanten der 2., der 7. und der 10. polnischen Division, in den letzten Tagen gefangen genommen werden konnten. Der Divisionsgeneral der 19. Division kam gerade bei seinen Truppen an. Er hatte seinen Wagen losen verfallen, da er nicht mehr sitzen konnte. Er wurde gefangen genommen und nahm ihn mit sich zum Gefangenlager.

Wir haben jetzt in Richtung Warschau vor bis zu jener Stelle, an der die polnischen Durchbruchverbände der weinlich Warschauer einestoffenen Division ebenso wie die verweirten Reste der im Raume von Radom eingekerkerten polnischen Truppenmassen in den konzentrischen Feuer der deutschen Artillerie, der Panzer und MGs bluta zusammenbrechen. Wir nehmen uns die Gemächheit, daß hier südlich Warschaws ein Mann in sehr kurzer Form ist.

Am letzten Nachmittage hat der Führer von einem polnischen Hauptaus auf, auf dem jetzt die Verbände der deutschen Jäger, Sturmtruppen und Reitertruppen vorwärts, zurück in das Führerhauptquartier. Abermals imfängt uns der Friede, der jetzt über diesem Land ruht, seitdem deutsche Truppen im brachten. Neben der deutschen Wehrmacht wird dieser Friede jetzt von 44 und deutscher Volkzeit bewahrt, ein Friede, der diesem Lande, das empfinden wir alle deutsch, zu während dem Regen verhallen wird.

Den Feind umzingelt

Die Heeresberichte des DNB vom Sonnabend und Sonntag

DNB, Berlin, 9. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch gestern nahm der Rückzug des gebliebenen polnischen Heeres fort an allen Fronten seinen Fortgang. Die feindlichen Planchetten vielfach durchstoßen, erreichten bewegliche Truppen mit vorbereiteten Teilen zwischen Sandomierz und Warschau an verschiedenen Stellen die Weichsel und drangen am Nachmittag vom Südwesten her in die polnische Hauptstadt ein. In Südosten wurden Kämpfe über die Wislota nach Osten Raum gewonnen und mit motorisierten Ver-

stärkter polnischer Divisionen sind um Radom von der Weichsel abgeklungen und von allen Seiten umstellt. Ebenso ist dem aus dem Raume Stierwiecie — Sosnowiec — Rumo nach Osten dringenden Feind der Rückzug über die Weichsel bei Warschau und südlich verlegt. Das Schicksal dieser polnischen Heereskräfte, mit denen noch heftige Kämpfe im Gange sind, wird sich in den nächsten Tagen erfüllen. Die im nördlichen Polen beiderseits der Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte haben



Das Operationsgebiet i. Osten Stand: 10. IX. früh

Stände erreicht. Bei Sandomierz gelang es auch im Osten von der Weichsel aus zu fassen. In der Vormarschriftung auf Lublin wurde weinlich der Weichsel Zwolen und Radom in genommen, weiter nördlich bei Gora Kalwarja bis an die Weichsel durchgedrungen. Vödz wird heute von rückwärts gestaffelten Verbänden besetzt werden, während die Wälle der dort kämpfenden Truppen an der Stadt heftigste vorbereitend läufig der Wälle den kämpfend weinenden Feind folgen. Die Provinz Posen wird ohne feindlichen Widerstand fortwährend besetzt. Nordwärts Warschau ist der Feind hinter den Bug bei Piotrow und schwärzt geworden.

Die Luftwaffe hat während des ganzen Tages vor allem die Rückzugsbünde des Heeres weinlich und östwärts der Weichsel angriffen. Abgesehen von einigen Jagdflugzeugen über den Weichselrändern polnischer Sandomierz und Warschau trat die weinliche Panzertruppe nur noch wenig in Erscheinung. Im Westen wurden die französische Flugzeuge über deutschem Gebiet abgeklungen.

DNB, Berlin, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem Weichsel und dem Verlauf der Weichsel letzten die deutschen Kräfte die Verfolgung des nachziehenden Feindes in östwärtsiger Richtung fort. Im großen Weichselbogen zwischen Sandomierz und Rumo hat der schnelle Durchbruch der motorisierten und Panzertruppen bis an die Weichsel große Erfolge angebracht. Teile

am Boden durch Bombenwurf schwer beschädigt. Zur Unterstützung des Heeres griffen Jägerverbände im Raume um Radom sowie zwischen Warschau und Bug wirkungsvoll in den Kampf ein.

Im Westen haben ermittelte französische Spätruppen die deutsche Grenze überschritten und sind in Gefechtsberührung mit unseren weit vor dem Weichsel befindlichen Verbänden getreten. Der Feind ließ zahlreiche Tote und Gefangene, darunter auch einen Offizier, zurück.

In der Nacht zum 9. September waren britische Flugzeuge über einigen Städten Nord- und Weichselrands Flugblätter ab. Die Befragung eines bei Lublin (Schirring) abgeleiteten englischen Kampfflugzeuges wurde gefangen genommen. An der Weichselgrenze wurden drei französische Flugzeuge über deutschem Gebiet abgeklungen. Bombenangriffe haben nicht stattgefunden.

Lodz besetzt
Die bereits vom Oberkommando der Wehrmacht am 8. September angekündigt, wurde Lodz im Laufe des Sonnabends von deutschen Truppen besetzt.

Polnische Artillerie besetzt die eigene Hauptstadt!
Der unerwartet schnelle Vorstoß der deutschen Truppen auf Warschau und das Eindringen in die polnische Hauptstadt bereits am achten September haben nicht nur die oberste Operationsleitung Polens empfindlich getroffen, sondern offensichtlich auch große Verwirrung in den Reihen der polnischen Truppen selbst angebracht. Die unterstellt Warschau stehenden polnischen Truppen besitzen jetzt ihre eigene Hauptstadt mit Artillerie. Die militärisch sinnvolle Befestigung kann nur über eine flüchtige Herberung in nicht militärischer Art und Weise in der Bevölkerung in der Hauptstadt zur Folge haben.

Deutsches U-Boot (Schiff) zurück!
Der englische Rundfunk hatte berichtet, daß der englische Frachtschiff „Manaar“ im Atlantischen Ozean am 7. September von deutschen U-Booten versenkt worden sei, und zwar sei auf das Schiff ohne Warnung ein Torpedo abgeschossen worden. Nur mit größter Mühe sei ein Teil der Besatzung gerettet worden. Wie inzwischen Mitglieder der Finbu-Besatzung dieses Schiffes nach ihrer Landung in Lissabon erklärt haben, ist das Schiff mit 100-Zentimeter-Kanonen bewaffnet und mit Artillerie besetzt gewesen. Nachdem das Schiff von einem deutschen U-Boot angegriffen worden war, hat es selbst als erstes das Feuer gegen das deutsche U-Boot eröffnet.

Erfolgreiche Arbeit unserer U-Boote
Aus Meldungen der britischen Admiraltät geht hervor, daß ein deutsches U-Boot der englischen Flotte schwerer Schaden zugefügt. Man vermisst die Defensivkraft und der Verführung zu trägen, das Verluste durch die Einfuhrung des Convoys-Systems in Zukunft fast verringert werden würden.

Kriegserklärung Kanadas
Kanada erklärte am 10. September Deutschland formell den Krieg.

Das Kommando von Zuder in Danemark hat zu einer fühlbaren Annapf dieser Ware geföhrt.

„Uneingeschränkter U-Boot-Krieg“

Die unglaublichen britischen Propagandamethoden / Eine deutsche Erklärung

Das britische Informationsministerium verbreitet ein amtliches Kommuniqué, in dem Deutschland beschuldigt wird, den uneingeschränkten U-Bootkrieg gegen Handelschiffe angeordnet zu haben. Hierzu teilt das Oberkommando der Kriegsmarine mit:

1. Bereits im „Albion“-Fall ist eindeutig festgestellt worden, daß die deutschen Seestreitkräfte den ausdrücklichen Befehl haben, sich bei der Führung des Seekrieges an die internationalen Vereinbarungen zu halten. 2. Diese Anordnung hat auch weiterhin Gültigkeit. Wie die Auslagen des Kapitlins des amerikanischen Dampfers „Washington“ bei der Verletzung des britischen Dampfers „Elmer Grove“ mit aller Deutlichkeit zeigen, wird von den deutschen Seestreitkräften entsprechende Verfahren.

3. Die amtliche britische Verlautbarung ist nichts anderes als ein neuer eifanter Versuch, der vom britischen Informationsministerium betriebenen blühenden Lüge gegen Deutschland. Diese unfairen britischen Propagandamethoden dienen dem Zweck, die Haltung der neutralen Staaten gegen Deutschland zu beeinflussen.

Englands Blockade trifft die Neutralen
Der hinterhältige Versuch Englands, durch eine unbegrenzte Ausdehnung der Rotesbandenblockade die Neutralen Staaten in das britische Blockadegebiet einzufassen, hat in Belgien Bekürzung hervorgerufen, um so mehr, als diese Blockade den

Land nicht trifft, das zum größten Teil unabhängig geworden ist, im übrigen aber ausreichende Verbindungen zu Rohstoffquellen des Auslandes besitzt.

Man erkennt in Belgien die ungeheuren Gefahren, die aus den eigenen, völkerrichts-widrigen Willkürschritten des militärisch ohnmächtigen Englands den kleineren neutralen Völkern drohen. Die „Alore Belgique“ schreibt ablehnend, daß die Angehörigen der neutralen Staaten das Recht hätten, mit den freizügigen Staaten freien Handel zu treiben. Ein Haarer Konvention behauptet ausdrücklich, daß eine neutrale Macht nicht gehalten sei, die Ausfuhr oder den Transit von Waffen, Munition und allen Dingen die für eine Armee oder Flotte nützlich sein könnten, zu verhindern.

Die „Schwarze Elbe“ ist wieder da
Auf Veranlassung des englischen Kriegs-wirtschaftsamtens werden Maßnahmen getroffen, daß fremde Schiffe in englischen Häfen nur dann mit Unterbrechung verkehrt werden, wenn sie sich verpflchten, mit Ware für England zurückzuführen. Dieses bedeutet eine vollständige Anspannung der neutralen Handelsbeziehungen. Außerdem erteilt die britische Regierung Robbenaustrittsbescheid nur nach dem Prinzip der Schwarzmarke Riffe des letzten Krieges. Für Norwegen ist diese Maßnahme das höchste Maß der Eskalation, die normalerweise Vorkäme höchstens für den kalten Winter zeiden.

Die polnische Regierung in Lemberg

Flucht über die rumänische Grenze? / Zustand in Sziglatten

Aus Polen übermittelte Nachrichten besagen, daß sich Teile der polnischen Regierung in Lemberg aufhalten. Die rumänische Regierung rechnet bereits mit der Möglichkeit, in den nächsten Tagen einzelne polnische Regierungsmitglieder an der Grenze empfangen zu müssen. Mitglieder der französischen und englischen Botschaften und Konsulate in Polen und Mitglieder beider Konsulate passieren andernorts die polnisch-rumänische Grenze.

Sonntag werden in Czernowitz Nachrichten ein, daß sich Schicksalen in bellem Zustand befindet. Die dortige ukrainische Bevölkerung habe sich gegen die Gewaltmaßnahmen

der Polen erhoben. In dem Gebiet zwischen Colema und Szwatin haben ukrainische Bauern zahlreiche Höfe polnischer Güterbesitzer in Flammen aufgehen lassen.

Eine alldurchdringliche Elge
Kasas hat am Sonnabend eine aus Amsterdam datierte Meldung verbreitet, wonach am Freitag zwischen 13 und 14 Uhr über Limburg (Holland) ein Flugzeug mit deutschen Kennzeichen fehlerhaft worden sei. Diese Meldung ist eine reine Erfindung. Sie dient dem alzu durchdringlichen Zweck, England das sich verteilende der Verlegung des Rohstoffgebietes neutraler Staaten schuldig macht zu entlasten.

LICHT-SPIELE **CT** **LICHT-SPIELE**

Am Riebeckplatz
Dieser prachtvoll beschlichtete, mit elektrischen Musikinstrumenten, wahrhaft tänzerische Film wurde zu einem stürmischen Erfolg!

2. Woche!

Unsterblicher Walzer

mit **Paul Hörbiger** und **Maria Andersgast**

Es spielen die berühmten **Wiener Philharmoniker!** Jugendliche zugelassen!

W. 4, 6, 8, 20 — S. 2, 4, 6, 8, 20

Gr. Ulrichstr. 51
Der Andrang ist gewaltig!

Hilde Krahl und **Ernst von Klipstein**
in dem neuen Großfilm d. Tobis

Die barmherzige Lüge

mit **Otto Gebühr, Heinrich Schroth, Jaspary, Oertzen, Paul Dahike**

Die Lüge einer Mutter, ihr tragischer Kampf um das Glück ihres Kindes bilden den Beagrund dieses spannenden Filmes.

Jugendliche nicht zugelassen!

W. 4, 6, 8, 20 — S. 2, 4, 6, 8, 20

LICHT-SPIELE **CT** **LICHT-SPIELE**

Schauburg
Ab morgen Dienstag erleben Sie mit **Rolf Wanka** und **Rozi Csikos** Tibor u. Halmy, Lissi Motzschun **2 fröhliche Stunden** in dem entzück. Lustspielfilm

Der Sprung ins Glück

Ein Film von Liebe u. Motoren

Der heitere, mit viel Humor gewürzte Film, sowie die herrlichen Landschaftsaufnahmen von der Adria werden ihren Beifall finden.

Jugendliche zugelassen!

LICHT-SPIELE **CT** **LICHT-SPIELE**

Wir zeigen in unseren 3 Theatern im Rahmen unserer großen Spielpläne **Die ersten Aufnahmen von unserer siegreichen Truppen im Osten!**

Start besonderer Anzeige.

Nach langem schwerem Leiden verschied am Sonnabend nachmittag mein lieber Mann, unser guter Vater, der Großvater

Paul Höchel

im Alter von 54 Jahren.

In tiefem Weh im Namen aller Hinterbliebenen

Eisbeth Höchel geb. Munzel

Halle (Saale), den 11. September 1939
Rathswerber 10

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. September, 14^{1/2} Uhr bei der Pfarre des Heiligtodes auf dem Friedhofe der Franzosen statt. Die Beerdigungskosten, 200 Mark, kleine Beerdigungskosten 4 entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Heinrich von Nathusius und **Frau Luise-Viktoria** geb. Barnhagen

Deiffau, Schlageterallee 53.

Albert Heindorf
Kofomotoführer a. D.

24. 6. 1862 9. 9. 1939

Die trauernden Kinder

Halle, den 5. Sept. 1939
Kumobildung
Trauerfeier zur Einäscherung am 12. Sept. 1939, 11 Uhr (Grunderfriedhof, große Kapelle).

Elektrische Beleuchtungskörper
von **W. F. Kaufholz**
Kleine Ulrichstraße 18 (neben Ufa)

Altes Silber-Geld
Bruchsilber, Allgold, Zahngold kauft Juwelier **TITTEL**
Goldschmiedemeister
Halle a. d. S., Schmeerstraße 12
Gen.-Bsch. A. u. C. 32810

Schwerhörige

Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am Mittwoch, dem 13. September, in Halle a. S., **Panfa-Hotel**, Westerntourer Str. 109, von 7-11 Uhr, Professor Dr. **„Chrenviller“** Ohmer, Haterie, ohne Zahl, beugen tragbar! Gewicht etwa 10 Gramm. Preis 100 Mk. bis 400 Mk. Ober- und Untergeräte mit Hör- und Beschleunigungs-Hörer. Betrieb Dr. **„Eduard“** Hörgeräte Dr. **„Reinhold“**, Halleschen-Grabenstr. 10

Familiennachrichten
Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangehörigen

Geborene:
Halle: S. Paul Beigt, 31 Jahre.
Hinterblieben: Hermann Büsch, 38 Jahre; Friederike Büsch, 70 Jahre; Ida Kerler, 49 J.
Bernburg: Dorothee Witt, 83 J.
Deiffau: Wilhelm Gertel, 56 J.
Hinterblieben: Heinrich Eggert, 70 Jahre.
Naumburg: Maria Werthel, 86 J.
Hinterblieben: Friedrich Goebelin, 85 Jahre.
Leititz: Erich Schumann, 19 Jahre.
Hinterblieben: Emma Wolf, 69 Jahre.
Weikental: Maria Schulz, 55 J.

Kirchliche Nachrichten

Die Ulrichsstraße ist von heute ab von 5 bis 11 Uhr wochentags zu einer Straße geöffnet. Außerdem finden an den Waffungen (Tienstag, Donnerstag, Sonnabend) um 8^{1/2} Uhr kurze Andachten in der Ulrichsstraße statt, die erste also Dienstag, den 12. September.

OFFENE STELLEN

Mehrere **Konfektmachereilehrlinge**

für 1. April 1940 gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Abschrift des letzten Schulzeugnisses erbittet

Mignon Schokoladenwerke H.-G.

Zurück!

Dr. med. M. Böttger
Facharzt für Haut- u. Haut Leiden
Große Steinstraße 74
im Hause Café Bauer Ruf 29382

Aufgeboden wurden:

Lebend. Leiter Hans Rudner, Lokomotivstr. 5, und Karoline Fuh, Augsburg.
Bormeister Wilhelm Goerner, Humboldtstr. 41, und Ulla Zoroff, Adolphstraße 41.
Kaufmannslehrling Heinrich Schmitt, Erbenstraße 5, und Alf Ritter, Meit.
Kofomotoführer Hans Paul Schöning, Altenburg, und Hofschmidt, Zimmern 13.
Unteroffiz. Josef Weber, Luftwaffenoffizierschule, und Arica Greiner, Neumarktstr. 3.
Jungmann Karl Kofler, Hallescher Str. 1, und Wilhelmine Lehmann, Hallescher Str. 1.
Gebäudeverwalter Kurt Zobe, Jägerstr. 19, und Siegfried Strauch, Schmeerstr. 5.
Belehrter Max Geyge, Mühlberg 13, und Erna Krause, Liebenauer Str. 1.
Heilbermeister Max Krefschmar, Chemnitz, und Elisabeth Wieg, Ludwig-Buchner-Str. 29.
Hilfshilfer Urs Henning Zimmermann, Friedrichstr. 8, und Ilse Aufworte, Luftwaffenstr. 23.
Arbeiter Hans Hirsch, Ludwigstr. 2, und Anna Gantner, Mühlberg 13.
Mafchinenführer Hans Jöcher, Leipziger Str. 53, und Helene Heitel, Mühlberg 3.
Stellmacher Richard Geißler, Hallescher Str. 40, und Gertrude Straß, Zimmern (Grav.).
Unteroffiz. Hermann Schwarz, Luftwaffenoffizierschule, und Erta Zander, Meit.
Dr. med. Friedrich Güter, Korbach, und Erta Zeiger, Meititz 40.
Materielle Erich Adel, Liebenauer Str. 9, und Bertha Wöhl, Krimmühlstr. 3.
Zimmernmeister Erich Schmidt, Laurentiusstr. 12, und Hedwig Wendner, Torstr. 21.
Gartenbesitzer Paul Große, Mühlberg, und Helene Jelling, Korbach 4.
Schloffer Hans Seiter, Zutterstr. 78, und Hanna Gerthe, Halleschen.
Buchhalter Helmut Kallars, Friesenstr. 38, und Emma Seemann, Korbach 2.
Badermeister Arno Anst, Hermannstr. 27, und Hildegard Bernes, Korbach 11.
Schmermeister Willi Gipper, Zoltau 333, und Hildegard Bentemann, Korbach 21.
Züchtungsleiter Erich Weder, Albert-Schmidt-Str. 6, und Ulla Schulz, Albert-Schmidt-Str. 6.
Bauführer Erich Garmel, Herberstr. 29, und Elfa War, Korbach 13.
Lebendebel d. Luftwaffe Wilhelm Würtz, Feuerwerkerstr. 18, und Anna Bräuer, Wertheburger Str. 90.
Hilfshilfer Paul Kofel, Wiltonow 8, und Maria Paß, Halle.
Zimmern Karl Schuber, Meititz, und Frieda Neubert, Zübingen Str. 17.
Hilfshilfer Paul Brauns, Blumenstr. 12, und Elfe Hoffmann, Berlin-Alt-Moabit 49.
Kofelmeister Kurt Czarschewitz, Mühlberg 7, und Elfe Brünner, Mühlberg 7.
Mechaniker Erich Vars, Steinweg 16, und Margarete Wastisch, Bernstr. 15.
Monteur Willi Döhne, Rathswerber 12, und Juliana Ziß, Korbach 10.
Züchtungsleiter Alfred Fuß, Spige 37, und Anna Tofa, Spige 37.
Abteilungsleiter Paul Große, Wapdeburger Str. 75, und Maria Orbenkau, Wapdeburger Str. 75.
Gutmachermeister Johann Hausle, Kleiner Berlin 1, und Anna Wieg, Züchtungsstr. 11.
Hilfshilfer Gustav Forder, Martinstr. 21, und Anna Kopras, Schlofferstr. 8.
Unteroffiz. d. Luftwaffe Kurt Jonsson, Luftwaffenoffizierschule, und Johanna Hoffmann, Dolauer Straße 14.
Offizier-Mafchinenbauer Hans Joachim Rode, Blumenweg 1, und Gertha Raab, Jacobstr. 43.
Hilfshilfer Heinz Wieg, Korbach 59, und Erna Bräuer, Rudolf-Hahn-Str. 24.
Schriftführer Paul Luge, Im Winkel 30, und Martha Tobus, Richard-Wagner-Str. 5.
Kofelmeistermeister Hans Hoffmann, Humboldtstr. 12, und Clara Kaufmann, Gortelstraße 9.
Bauführer Hans Richter, Lindenstr. 54, und Elisabeth Naglich, Züchtungsstr. 11.
Buchdrucker Johannes Herold, St. Brunnenstr. 49, und Martha Kipping, St. Brunnenstr. 49.
Architektenmeister Hans Hoffmann, Humboldtstr. 12, und Martha Hoffmann, Humboldtstr. 12.
Zentraloffizier Alfred Hoppe, Mühlberg 10, und Auguste Senge, Jägerstr. 13.
Hilfshilfer Willi Beigt, Mühlberg 32, und Ilse Schuber, Korbachstr. 69.
Kaufmann Kurt Wofa, Züchtungsstr. 4, und Emma Schulze, Züchtungsstr. 4.
Dr. phil. Kurt Wibe, Züchtungsstr. 13, und Maria John, Kammische Str. 3.

ANZEIGEN
in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Die ersten Aufnahmen von unserer siegreichen Truppen im Osten!

Altsilber, Allgold Silberanläufe kauft **Georg Dunker** Juwelier
Halle, Leipziger Straße 16
Geh. Untert. A. 29772

SCHÖNE MÖBEL
verkauft sehr billig
MAX BERANEK
Möbelhaus, Bartüberstraße 15.
Heiratsgesuche Zu vermieten

VEREINS-NACHRICHTEN

Reichsluftschutzbund.
Wiederbeginn der Ausbildungslehrgänge für Selbstschutze.

Die Lehrgänge Nord und Süd des Reichsluftschutzbundes beginnen am heutigen Montag mit der regelmäßigen Ausbildungsarbeit. Zunächst werden die noch laufenden Lehrgänge für Selbstschutze (Luftschutzwache, Kesselschutzwache, Kesselschutze) zu Ende geführt werden. Besprechungen über die Termine der Lehrgänge werden den Volksgenossen durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes zugeführt. Die Lehrgänge werden zunächst grundsätzlich in den Nachmittagsstunden abgehalten. Volksgenossen sind zu allen Lehrgängen mitzubringen.

50 Detektel Auskunftei
Berthold & Greve, Halle-Süd-Ludw.-Wuh.-Str. 31, Tel. 22147
Geheime Beobachtungen und Ermittlungen. Privatskizzen. Geardindel 1888

Schränke
für Küche und Kleiderkammer
preiswert bei **Schaible**
Gr. Markstr. 26, Nähe Markt

Arno Hansen oder Vornamen
zum Zeichen von wäsche usw. läßt werden
H. Schnee-Nadi
Halle, Gr. Steinstr. 54

Heiratsgesuche
Mann
schön, gelehrt, sucht eine taugl. ordentl. unabh. Frau bis zu 37 J., wo bald Heirat. Inhaber mit 2000, das zurückzuleihen wird, u. 9476 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu vermieten
Nähe Markt laub., möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen: Aufspäße 9 pt.

Ghastille
fauler, sofort zu vermieten.
Mannsdorf. 9 pt.

Moderne Augenoptik

Richard Fleming
Staatlich geprüfter Optiker
Lieferant für Krankenpfleger
Halle S. Brüderstr. 16
Ruf-25157 am Markt

Rundfunk

Die Darbietungen der Sender des Großdeutschen Rundfunks werden gegenwärtig als Reichssendungen durchgeführt. Sendefolge laut Anlage.

1. Deutsche Reichs-Lotterie
Gewinnauszug der 5. Klasse liegt in den Geschäftsstellen der SZ zur Einsichtnahme aus

Der Erfolg

stellt sich rasch ein, wenn Sie unabhängig in der „Saale-Zeitung“ um neue Kunden werben!

Pianohaus Maercker
Halle (Saale) (Leipzig und Stadttheater).

Keine Originalzeugnisse

Wichtigsten für die Wiederherstellung von Originalzeugnissen können nur keine Gewerbe übernehmen.

Handwerksarbeiten

Bernickeln und sonst. Metallveredlungen. „Wider-Becker“, Halle (S.), nur Kleine Frau Gaudstraße 11.

An alle Hallenser

Das Hallesche Adressbuch für 1940 wird, auf den neuesten Stand gebracht, terminmäßig gegen Ende des Jahres erscheinen. Eine wesentliche Voraussetzung geordneter geschäftlicher und privater Verbindungen im nächsten Jahr ist die richtige und für Gesundheitsleute überdies die hervorgehobene Adressbuchentragung. Da jedermann dringend daran interessiert ist, die Beziehungen unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, um sie nicht später mit größter Mühe aufbauen zu müssen, darf darum gebeten werden, die jetzt umfangreichen Hauslisten mit aller Sorgfalt auszufüllen und beschleunigt weiterzuleiten. Mit besonderen Aufnahme Wünschen (z. B. Fettdruck oder Texterweiterungen) werde man sich am besten direkt an den unterzeichneten Verlag. Buch-Vorstellungen werden noch kurze Zeit zu dem bedeutend geringeren Vorzugspreis angenommen.

Hallesches Adressbuch
Leipziger Straße 87

Richard Fleming
Staatlich geprüfter Optiker
Lieferant für Krankenpfleger
Halle S. Brüderstr. 16
Ruf-25157 am Markt

Hamster & Käster

Frauen-Gonntag Gaale-Zeitung

DAS KOCHBUCH

ohne Druckerschwärze

Kriegserinnerungen und Verlobungsgeschichten, Rosels Taufe und Tantes Güte in handgeschriebenen Rezepten

Es ist wirklich schon 25 Jahre her, daß auf meinem Geburtstag das graue, leinengebundene Buch lag, von dem ich heute erzählen will? Ja, es stimmt wirklich: damals war gerade der große Krieg ausgebrochen, und ich — ein ganz junges Ding, hatte mich nicht an deren Zustand, daß es eben ein Kochbuch war, ein ganz nichternes Kochbuch — und zwar keines von der bekannten Sorte, in dem gleich alles fix und fertig drin steht, sondern eines mit lauter leeren weißen Blättern und kleinen Tafelchen an der Seite für Fisch, Fleisch, Vadelwerk usw. Nur ein einziges Rezept hatte meine gute Tante mit ihrer herrlichen, lauberen Handchrift selbst eingetragen — und das war eine Mandelort, die mit 10 Eiern

Aufgabe erwacht. Ich fing an, Rezepte zu sammeln, wo ich sie nur finden konnte. Doch schrieb ich sie mir weit nicht selbst ab. Wenn irgend möglich, ließ ich sie mir von der betreffenden Person, die sie gefaßt und bei der ich sie gegeben hatte, auf ein Blatt schreiben, das ich dann in mein Buch klebte. Ich tat es immer so, nachdem ich das aufgeschriebene Rezept selbst einmal ausprobieren hatte, und oft kam dann noch eine Randbemerkung von mir dazu, wie sich dies oder jenes abändern, vereinfachen oder vereinfachen ließe. Darunter aber schrieb ich immer genau den „Verfasser“ — denn wenn auch ich selbst noch all die verschiedenen Handschriften auseinanderhalten kann, meine Kinder sollen später doch auch wissen, wer das geschrieben hatte, und wenn sie den Genuß der guten Gerichte verlangen. Außerdem schreibe ich bei besonderen Gelegenheiten an noch dazu, bei welchem Anlaß ich sie zuerst schrieb. Dieses Aufmerksamkeits gab es bei uns zu Hause immer zu dem ersten Mal zu Rosels Taufe usw. So entstand etwas, das wie eine kleine Familienchronik aussieht.

Anßerdem ist es eine regelrechte und nicht uninteressante „Autogrammsammlung“ von Hausfrauen. Schrift und Ausdrucks, ja selbst die Form der Zettel ist so verschieden und meist ganz charakteristisch für die Schreiberin, daß mir sofort deutlich ihr Bild auftaucht, wenn ich ihren Beitrag in meinem Kochbuch lese. Von einigen liegen auch kleine Photos darin, und mittlerweile ist das Rezept auch einem Brief, aus dem ich es schmit, und ein paar Worte am Anfang und Schluß rufen mir auch diesen Brief wieder deutlich in die Erinnerung zurück.

Es ist ein kleines Schatzkästchen, das alte große Kochbuch mit meiner „Autogrammsammlung“, Mehlspeisen, die ich irgendwo in Etzel ab, sind da verzeichnet, Achte, die es immer bei meinen Freunden in Zübingen gibt, stehen darin. Manche sind formliche Meistererinnerungen, andere viel alte trauervolle Familienereignisse aus der ganzen Verwandtschaft und Freundschaft in vielen

Ich war eigentlich verdutzt und nicht sehr erfreut...
Gauen des deutschen Vaterlandes. Und wie mir diese aufgelebten Zettel Berater und Helfer waren, so konnte auch ich wiederum mit dem Buch anderen helfen und raten.

Wie vertrieben sind aber auch die Rezepte! Sie stammen aus allen Lebenslagen und können für alle verwendet werden. Da sind Gerichte für festliche Gelegenheiten und andere für Zeiten, in denen es brennen muß. Gerade die Vertriebenen sind so, daß ich sie teilweise auch in ruhigen Zeiten beiseite. Heute lese ich gerade sie mit besonderem Interesse; wir wollen doch nicht vergessen, heute soll es uns wieder nützen, was sie einst ausprobieren!

Manche von den Händen, die mir da so freundlich die Rezepte aufschrieben, sind längst erloschen, andere Schreiberinnen sind mir im Laufe der Zeit aus den Augen gekommen, von vielen Freunden trennt mich räumliche Entfernung — aber alle, alle leben sie mir freundlich an, wenn ich ihre Zeilen lese und danach kuche, backe und eintreibe! Große energiegelade Buchstaben finde ich und kleine zierliche, korrekte Handschriften, pedantisch genaue, flüchtige, die von Eile und Arbeitsüberlastung zeugen, und lustige mit vernünftigen Krümmeln und Schleifen, denen man die heitere Lebensauffassung der Schreiberin anliest... Ja, es lohnt sich schon, in dem Buche zu lesen und aus seiner Weisheit zu schöpfen!



Bildungen: Luise Büchel-Schmidt

Wie in einem nicht sehr warmen, möglichst dunklen Raum, vielleicht in den Keller oder in ein wenig abgetastetes Zimmer. Denn die Blumenzweige sollen jetzt vor allem erst einmal möglichst viele Blutzug kriechen lassen, ehe sie oben treiben, dort bleiben ihre Blüten „stecken“, wie die Gärtner sagen.

Chausse Hausarzt meint: Wieder einen Schritt weiter mit dem Vitamin C

Im medizinisch-chemischen Institut in Lund in Schweden sind jetzt außerordentliche Untersuchungen angeestellt worden über die Erhaltung des Vitamins C bei der Konserverung von Nahrung, aber die in der „Allgemein“ berichtet wird. Danach stellte es sich heraus, daß eine Nahrungsergänzung keine Vorteile für die Erhaltung des Vitamins C hatte. Nur Apfelsinen hatten noch denselben Vitamin-C-Gehalt ebenso wie die Eingekochten bei Nahrungsergänzung wie bei Einlegen, während alle anderen untersuchten Obst- und Beerenarten bei Einlegen einen höheren Vitamin-C-Gehalt als bei der Nahrungsergänzung haben.

Die Erklärung dafür liegt hauptsächlich darin, daß bei Nahrungsergänzung gewisse Enzyme erhalten bleiben, die im Laufe der Zeit das Vitamin C zerstören. (Enzyme sind Stoffe in der organischen Natur, die sehr langsam verlaufende chemische Prozesse zu bewerkstelligen vermögen. Das Papain, das im Magen die Eiweißkörper spaltet, ist z. B. ein solches Enzym.)

Durch kurzes Erwärmen dagegen werden diese Enzyme unwirksam gemacht. Viele Fachleute sind auch beim Verarbeiten von Nahrung zu beachten. Wenn die Nahrungstalt getrocknet werden, über die Enzyme ihre vitaminerhaltende Wirkung aus. Als weit aus bessere Methode ist hier das Behandeln mit Dampf vorzuziehen. Auch das Konservern mit Zucker soll bevorzugt werden, da das Salz im allgemeinen seinen Vitamingehalt besser behält als bei der Konserverung ohne Zucker. Diese Behandlung behält wieder einmal die Naturerzeugnisse der alten Zeit. In ihren Sorten-Bezeichnungen heißt es nämlich, daß die feinsten Kräuter als Sirup zubereitet werden sollen.

Kruffe und Duffe

Um die Gasrechnung herabzusetzen, kruffe man alle drei bis vier Tage den Brenner mit Sodawasser, damit er seine volle Flamme entwickeln kann. So oft wie möglich stellt man zwei Töpfe aufeinander, wodurch eine Flamme geipart werden kann. Die Gasflamme darf höchstens so groß sein, daß ihre Spitzen den Zwoofaden berühren. Wenn sie leitwärts hochflammt, ist die Flamme zu groß. Nicht eher die Flamme entzünden, als bis der Topf bereit um Aufstellen ist. Ueber Nacht den Saugstutzen abstellen!

Reim Gipfel geistlich es oft, daß die Maße zu schnell hart wird. Es gibt ein gutes Mittel dagegen: man gibt zu dem Gips ein paar Tropfen Spiritus.

Alle Kuchente bricht man in Salzwasser. Dann lassen sie sich nicht nur leichter abziehen, sondern erhalten auch ihren süßen Geschmack wieder.

Am besten schmekt Aufsauremörtel, wenn man es nicht kochen läßt, sondern im Wasserbad erwärmt.

Frauenlachen

Auf der Hochzeitsreise
Fred, es muß doch recht viel Geld kosten, so eine Eisenbahn zu bauen, die von Genf, Schab, Allein die Tunneln kosten viele Millionen.
Oh, Fred, sie sind es aber auch wert!



Nur ein einziges Rezept hatte Tante selbst eingetragen

begann. Das war ein getrigemäßer Witz von ihr, denn 10 Eier waren damals ein unerreichtbarer Mehlraum.

Ich empfand das Buch als eine leise Mahnung: Besch dich nun auch einmal mit solchen Dingen! Denn sie hatten mir bis dahin noch recht fern gelegen. Aus einer frohen und sorglosen Kindheit war man hinübergeglitten in eben so fröhliche Mädchenjahre; in der Küche dabei in scholte und malte die Mutter, und man überließ ihr nur zu gern alle praktischen Sorgen.

Als ich mir nun das Kochbuch eine Weile kritisch betrachtet hatte, faßte ich den Entschluß: Das Buch soll etwas Besonderes werden, etwas, worum sich vielleicht später meine Kinder einmal reißen sollen! — Doch heute weiß ich, wie ich damals lachen mußte, als ich mir das vorstellte: meine Töchter... Es kam mir fast unaußenbar vor, denn ich war ja selbst noch ein halbes Kind. Und heute? Es ist tatsächlich so geworden: Meine Mädel, obwohl noch jünger als ich es damals war, sind ganz erpicht gerade auf dieses alte, abgegriffene Buch, und mehr als einmal schmückte man mich: Welt, Mutti, das Buch krieg doch ich einmal, wenn ich heirate! Aber dann sagt mein Sohn — auch nicht gerade um Jahrzehnte älter als die Schwester — mit Vorstimmung: Nein, das bekommt meine Frau. Vernt ihr doch bei Mutti verlohne!

Dabei verweigert mir die relativt kleine Egar keineswegs, daß sie es erst in zweiter Linie auf die Rezepte selbst abgeben hat. Was sie so besesslich auf das Buch bilden läßt, ist kein häßlicher Gehalt. Das Buch hat nämlich keine Gebichte, und sie beginnt schon auf dem ersten Blatt.

Als allererstes wurde von in das Kochbuch r in Bild geklebt. Mein Verlobter fand das schön, also wurde es gemacht. Das junge Mädel mit dem Mozartkopf, das einem entgegenlacht, wenn man das Buch aufschlägt, sieht nicht gerade nach Hausfrau aus; ich empfand das als einermachen peinlich und flehte daher später — nach meiner Kriegstrauna — noch ein zweites Bild von mir dazu, das allerdings auch nicht viel wirziger ausfiel.

Aber allseiner von Würde war ich nicht mehr entfernt. Mir dem Belib des Buches war nämlich in mir das Interesse für die

Zwischen gestern und morgen

Noch mehr Frauen für das Bank- und Versicherungsgewerbe

Im Bank- und Versicherungsgewerbe sind zur Zeit von den Banken und Versicherungen 25 v. D. Frauen. Sie sind in der Hauptache als Stenotypistinnen, Kur-Vorschriften-Schreiberinnen, Kontoristinnen, Buchhalterinnen, Prägerinnen und Sortierinnen beschäftigt. Nach Ansicht des Sachverständigen Banken und Versicherungen der D.M.G. gibt es jedoch eine große Zahl von verantwortlichen und selbständigen Tätigkeiten, die in Zukunft von Frauen ausgeübt werden können, wenn sie eine entsprechende Berufsbildung durchlaufen haben. Sie können dann in der Sacharbeit an der Kasse, in der Buchhaltung, in der Wechselabteilung, in der Ueberweisungsabteilung, in der Dokumenten-, der Kredit- und in der Fiskalabteilung beschäftigt werden. Auch über die Verwendung der Frau am Schalterdienst liegen schon günstige Erfahrungen vor.

Schweden wird hefralslusing

In Schweden wurden im vergangenen Jahr 27.000 Verträge abgeschlossen, fast einem Jahrhundert hergekauft. Ebenso hat die Geburtsrate im Jahre 1933 um 10 v. D. gegenüber den Jahren 1933 und 1934 zugenommen. Diese Tatsachen werden auf eine erhöhte Bevölkerungspolitik der schwedischen Regierung zurückgeführt, die bekanntlich nach dem Vorbild in einer Reihe anderer Länder auch durchgeführt wird.

Stüchthen Erde für uns

Großsteinemachen im Garten

Der Garten war den Sommer über unser ganzes Leben hindurch für uns auch nicht uninteressant, eine weil & nicht mehr so strahlend frisch ist wie bisher oder weil wir den Stoff voll anderer Dinge haben. Er braucht jetzt Pflege und Vorbereitung auf die Herbstzeit, ja, sogar an nächstes Jahr wird gedacht sein, denn es kommt wieder ein neuer Sommer.

Man wird also wie in jedem Herbst allerlei neu pflanzen und umpflanzen.

„Wintervorrat“ für das Blumenfenster

Jetzt, im September, ist die richtige Zeit, Guasthen auf die bekannten Gärten zu legen. Man beschafft sich kräftige, gesunde Guasthenzweige, möglichst in guten „Treiborten“. Diese blühen leichter und früher als die anderen. Das Wasser in den Gläsern soll nicht ganz bis an die Blumen reichen. Dann legt man jedem Glas eins der bekannten Papierhütchen auf und stellt

Unser Hamsterkastenroman:

Die Verlobung

von SCHLOSS PLESSEN

ROMAN VON MARTINA ECKART-HELM

(15. Fortsetzung.)

Erni suchte die Köpfe. „Ich bleibe doch mein Verlobung auf dem Grafhof. Da brauche ich keine eigene Wäsche.“

Vena sieht fast ein wenig belustigt aus. „Wird schon einer kommen und dich mitnehmen!“

„Keiner wird kommen“, Heftigkeit und Töne drehen ungehemmt hervor, „keiner, weil — weil —“

Wüstliches Verstummen. Hat bis unter's Haar wendet sich Erni ab. Vena sieht forschend zu ihr hin. Abnungen steigen auf, die zu Gottfried führen. „Nun, Erni, weil?“

Der Wunsch, klar zu sehen, zwingt Vena, weiterzusagen.

„Weil der Nichte nicht kommen kann —“

Hemmungslos ist aus Erni hervorgetreten, was sie bewegt.

„So, ach so, der Nichte? So, er kann nicht kommen?“

Erni nimmt Vena das feidenartige Damasttuch aus der Hand und wirft es ziemlich unfein in den Korb.

„Es hat keinen Zweck, davon zu sprechen.“

„Es hätte vielleicht doch Zweck, davon zu sprechen“, sagt nun Vena, sich zur Ruhe zwingend.

Aber Erni tut, als sei das Gespräch für sie abgekauft. Sie sieht am Mangelstück und legt Wäsche auf das Feinestück. An ihren häufigen Bewegungen sieht Vena, wie aufgeregt sie ist.

Da plötzlich schneit die unüberlegte Frage aus Ernis übervollem Herzen: „Hat dir denn Gottfried Bonhoff geschrieben?“

Freund und dunfel ist ihre Stimme, die Grafische Leidenschaft hat sie völlig verändert.

Venas Antlitz ährt. Sie setzt sich auf die weißgezeichnete Bank, die vor dem Fenster steht, dreht dem Kopf und der Sonne den Rücken. „Ach — so recht es um dich!“

Erni fährt herum, sieht sie böse an.

„Wie meinst du das?“

„Wir wollen doch kein Theater voneinander spielen, Erni!“

Erni stampft mit dem Fuß. „Ach will nicht, daß wir davon sprechen.“

„Warum sollen wir nicht davon sprechen? Im Grunde ist es doch eine furchtbar einfache und verständliche Sache. Ein junges Mädel verliebt sich in einen hübschen, holländischen Kerl — man müßte das doch verstehen.“

„Das letzte sagt Vena mehr zu sich selbst. Vielleicht hat sie alles nur zu sich selbst gesagt. Es liegt in ihren Worten etwas wie trauernde Nüchternheit. Man kann doch an der Tatsache nicht vorbei, daß Jugend zu Jugend will. Ist sie selbst neben Gottfried Bonhoff nicht alt? Ihre Jahre alter, gewiß, das ist nicht viel, aber dort steht Erni,

blühend, frisch, achtzehnjährig. Ja, steht sie nicht da wie ein lebendiger Vormurz gegen Venas Bund mit Gottfried Bonhoff?“

„Erni dich doch aus, Erni!“

„Was soll ich tun? Du wirst mich am wenigsten verstehen. Um dich scheren sie sich nur so, die Männer. Du hast Gottfried, du hast den Großen, der halb verrückt wird vor Liebe zu dir.“

Nun muß Vena fast lachen. „Ach so, und jetzt willst du, daß ich dir etwas davon abgebe!“

Nüchternste achtzehn Jahre — fordernd und nur auf sich selbst bedacht!

„Und was sagt Gottfried zu allem?“

Vena hält den Atem an, sie weiß, daß sie mit dieser Frage ein unerhörtes Mißtrauen ausdrückt, das vielleicht ihr Verhältnis zu Erni aufs äusserste gefährdet.

Aber Ernis Antwort ist unmisslich, sie zeigt deutlich, wie unrettbar das Mädel im Grunde noch ist, ja, ihre Worte geben eigentlich Vena den Weg Gottfrieds wieder in ihre Hände.

„Ach der — Vena und immer wieder Vena! Und meinet nichts. Keine ist von mir zu verabschieden, ist er fortgegangen.“

Sie wendet sich ab, beginnt wieder mit der Arbeit, vielleicht auch nur um ihr rotes, verlegenes Gesicht zu verbergen.

Vena sieht alles, sieht auch die Tränen unaufrichtig auf der Wangen fallen.

„So, und was machen wir nun?“

„Nichts, gar nichts machen wir! Eine alte Jungfer werde ich! Im Leben gucke ich keinen Mann mehr an, wenn sie zuletzt alle so sind.“

Vena mühte nun eigentlich aufstehen und die Erni trösten. Aber sie kann sich nicht dazu überwinden. Vielleicht hindert sie das dumpe Gefühl, daß Erni ihr nicht alles gesagt hat, was zwischen ihr und Gottfried vorgegangen ist. Aber nicht aus Gottfrieds Mangel an Mut und unruhig? Alle Begebenheiten auf diesem Grafhof haben die Reizung, schwer und unlosbar zu werden, in einem großen Wirrwarr zu enden, stellt Vena fest.

„Schluß“, ruft Erni, noch einmal ihrem Trotz nachgebend, vom Mangelstück herüber. „Mein Wort wird mehr davon gesprochen.“

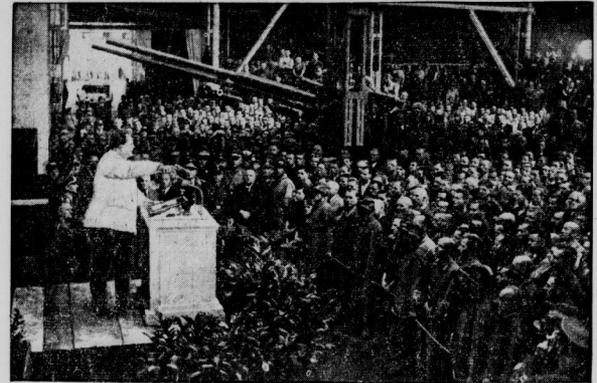
„Ja, vielleicht ist es auch besser so.“

Vena kann nicht anders, daß sie diese Worte in einer leiseren, Betonung sagt hat. Sie sieht noch, wie Erni getroffen aufstehend und ein für sie beschämendes Lachen in ihren Augen blizt.

Vena nimmt still ihre Arbeit wieder auf. Gedanken kommen und gehen, kommen und gehen. Ernis Frage, ob Gottfried geschrieben hat, fällt ihr jetzt wieder ein. Sie ist unbeantwortet geblieben.

Hat Vena sich verzicht noch einem Wort von Gottfried? Nein! Ihre Frage, ihr Wunsch geht einem anderen. Gottfried ist nicht nur aus ihrem Gesichtsfeld, er ist auch aus ihrem Gedankenbereich gegangen.

Bilder vom Tage



Generalfeldmarschall Göring bei seinem aufrüttelnden Appell von den Rheinmetall-Borsigwerken in Berlin-Tegetal.



Die Besatzung der Westfront hat sich ergeben. Unser Bild zeigt einen Teil der gefangenen Besatzung, die aus sechs Offizieren, 28 Unteroffizieren und 137 Soldaten bestand.



Polnische Heckenschützen werden in Karthaus abgeführt.



Links: Nachdem durch die Tapferkeit der deutschen Truppen der zähe und hartnäckige Widerstand der schwer verschanzten polnischen Besatzung der Westplatte gebrochen wurde, hielten die Sieger die stolze Pückskriegslage. — Rechts: Aufräumarbeiten nach der Einnahme der Westplatte.

Eines Morgens kommt der Große über den Hof

Der Aufseher hat heute das erste Mal eine Nebeltraube aufgeteilt. Eine hübsche, kleine Frau, die die Ferne klar macht, hat sie heute weggenommen.

Dämlichlich spricht davon, daß man nun bald aus Teichfischen denken müßte.

Ja, Teichfischen! Das kann man sich auch nicht ohne den Großen denken. Am Morgen den Schinken ziehen, mit dem Samen das Wasser abfließen. Für den alten Gräfe ist das nichts, den ganzen Tag draussen in Schlamm und Wasser zu stehen. Ein lustiger Beschäftigung wäre ihm sicher, eine Woche lang würde er wie ein Hofweibel humpeln.

„Der Heulenfranz muß dieses Jahr hinaus“, bestimmt Dämlichlob.

Heulenfranz aber hundert ihm eins! Er hat seine kleine Rot im der Brauerei. Zieht denn fern, wo dort der Große feilt? Den ganzen Tag ist er im Betrieb gemeinen Leute, verhält sich eine Ahnung, wie man ihn jetzt vermisst! Der Alte kennt nur Bettlern und Mannen, zumal jetzt, da er den Kopf so voll hat. Der Doktor? Vetter Gott, der Doktor! Der steht höchstens mal die Waie rein und sagt: „Ja, Leute, wie geht's, wie geht's?“

Lüdtige Kerle seid ihr doch alle! Ja, so ist der Doktor, macht einen Wis, sorgt für frische Luft und, schrupp, ist er wieder fort. Mein, der Große ist nicht zu erziehen, alles, was recht ist!

Kein Wunder, daß sie denken, die Sonne gehe auf, als eines Morgens Hermann, so mir nichts dir nichts über den Hof geht, nach dem Wohnhaus zu.

Hermann ist keineswegs wie der verlorere Sohn bei seinem Vater eingetreten. Und Christoph Gräfe sieht nicht aus, als wolle er aus Freude über diese Rückkehr ein gemächtes Atm schlucken. Vielleicht läßt er sich die Freude auch nicht merken. Er sagt ziemlich schroff:

„Was willst du denn hier?“

Hermann hat die Mühe, die er in der Hand trug, auf den Stuhl geschleudert. Er steht aufrecht vor dem Vater, sieht ihn voll und ohne reuevolle Bedrückung an. Langsam treibt er ihm die Hand entgegen.

Die ausgelegte Hand bringt den Alten um seinem Kopf. Er muß sich setzen. Da steht nun der lange Kerl, sein Vetter, der seinem Herzen der nächste war, denn er so

schlimme Worte sagte — da ist er wieder und dreht ihm die Hand entgegen.

„Ja ja, da bist du ja wieder! Das ist mir lieb! Gestrichelt hat du hier. Das ist nichts, einfach die Arbeit hinzuzufügen und sie anderen zu überlassen. Du weißt doch, daß Iwas bei uns nicht geht!“

Hermann zuckt bedauernd die Achseln. „Denke nicht, daß ich hier in einem zurückkomme! Meine Arbeit ist drüben in der Belgia-Brauerei. Du hast hier den Heulenfranz und die eingearbeiteten Leute. Ich muß dort mal ordentlich reine Wirtschaft machen!“

„Was — du müßt nicht wieder kommen?“

„Ja, was ist denn das für Unfuss!“

Hermann lächelt mit einer radsen Gebärde dem Vater das Wort ab. „Unfuss? Ich habe dort drüben meine Arbeit, das habe ich ja eben gesagt. Die müßt du achten. Ich hab endlich mal meine eigene Zadel muß mal selber für alles einstecken.“

„Hast du dich vielleicht hier verdrängt?“

Braut Gräfe auf. „Gottet du hier nicht genug zu tun, daß du dir anderswo Arbeit suchen müßtest?“

„Arbeit hab' ich hier genug gehabt, das ist wahr. Aber in meinen Alter will man sein eigener Herr sein, will selber die Verantwortung für seinen Betrieb tragen, nicht immer erst mal den Chef fragen, ob's so oder so sein soll!“

„So — im Wege war ich dir also. Kommst es wohl nicht erwarten, daß ich auf's Ausgehende gehe, he? Soll mich wohl gleich in den Sarg legen?“

Davon redet niemand, daß ich dich auf's Ausgehende bringen wollte. Dann hätte ich nicht die Belgia-Brauerei gekauft, und abgesehen davon, daß es jetzt überhaupt ein Glück ist, daß wir sie haben, wenn hier Schluß gemacht wird mit der Brauerei!“

„Schluß machen — das ist noch nicht raus! Die Duellen können ja anderswo gefahrt werden.“

„Ja, das können sie, und das hoffen wir alle! Aber es ist keine Gemäße da. Und auf unfissem Boden kann keiner bauen. Ich will was Festes unter den Füßen haben. Aber ich bin nicht hergekommen, um mit dir darüber zu streiten, ob der Kauf der Belgia-Brauerei nach deinem Gedmaß ist oder nicht. Ich will was anderes.“

(Fortsetzung folgt.)

De
3
Zer
die
Bie
in d
Hob
faden
tern
ver
and
leis
fam
am
3n
raff
au f
erdre
Weich
Hülle
Aber
kann
stehen
den i
das d
hinter
jenes
Deutl
Deutl
gefod
feinen
Erdm
überh
auch r
haben
Belim
kannt
Briter
besten
mal d
eine d
solte
hätte
fönnen
so hat
ich so
Engla
ist im
gelen
ren a
im le
dieses
einen
soll.
Brage
3a
länder
so lan
schwin
nun d
die J
deutlich
dann
Es get
— die
es, ne
Geme
werden
auf dr
kämpfe
3d
schaupe
Es ist
Geme
Englar
sich ein
nonn
der ist
famm,
reun
bat, al
von ih
fallig
Ginter
meter
geglic
stehen
vorh
genau
höben
3e
Me e
geschü
großen
nicht h
ja nicht
die ih
droht
die ih
famm
drohen
heret
bestät
dringe
länder
Wlod
zume
Fall n
zunehm
in den
Gott f
flotte
hecht
ein fl
und de
erster
solte
militä

Hermann Göring's großer Appell

Der Generalfeldmarschall an die innere Front / Was will England — was wollen wir

In einem erhebenden Bekenntnis vaterländischer Gesinnung, einem heiligen Treuegelübde zum Führer, zur Volk und Nation, gelöst hat sich Sonnabendmorgens die von allen Banden umschlossene Front der Reichsmilitär-Organisation in Berlin-Zoo. Hier richtete Generalfeldmarschall Göring in den Stunden des siegreichen Eindringens unserer Truppen in die polnische Hauptstadt einen aufreizenden Appell an die wertigsten Männer und Frauen aller deutschen Gauen. Das begeisterte Echo, das die Worte des Feldmarschalls bei den Arbeitern fanden, war ein beispielloses Zeugnis der Einheit eines Volkes, das als eins vereinernd sich in der Gemeinschaft nicht nur an den Fronten des Kriegsschauplatzes, sondern auch in der Heimat in selbstloser Eingabe und Einsatzbereitschaft seine Pflicht bis zum letzten erfüllt. „Wir alle sind Frontkämpfer“, so heißt Göring fest, und die gewaltige Kundgebungshalle hallte wider von den Schreien des Beifalls, mit dem die Arbeitssameraden den Marschall förmlich überschütteten.

In seiner Rede kennzeichnete der Generalfeldmarschall zunächst die Polen als eine aufgepumpte Luftkugel, die sich zerdrückt habe, dem mächtigen Deutschen Volk auf das weitestgehende Angebot des Führers eine solche Antwort zu geben. Aber wenn man nun genauer nachsieht, so kann man vielleicht da und dort doch verstehen, warum diese Antwort gegeben worden ist. Denn es ist ja nicht allein Polen, das diese Antwort gegeben hat, sondern hinter diesem Polen erhebt sich der Schatten eines Reiches, das immer mit überfall Deutschland entgegengetreten ist, wo Deutschland seine berechtigten Interessen gefordert hat. Wo immer Deutschland seinen Weg zu behaupten versuchte, trat ihm der West- oder Ost-Europäer entgegen, überhaup nicht anging, denn wir haben auch nicht britische Interessen verletzt. Wir haben die britischen Interessen auf dem Weltmeer in allen fünf Erdteilen anerkannt. Wir haben es in der ganzen Erde bezeugt. Sie selber haben aber nicht einmal den Mut gehabt, anzuerkennen, daß eine deutsche Stadt wieder deutsch werden sollte. Wenn sie sich nicht zu rühmen hätten das in Verhandlungswegen erreichen können — nichts wäre es, was man nicht so hätte lösen können —, so ist das Geschick, das sie hinterher formt. Dem Engländer geht es in dem Polen, das ist ihm so gleichgültig, wie ihm die Schicksale gleichgültig gewesen ist, wie ihm alle anderen auf der Welt gleichgültig sind, außer ihm selbst, sondern es geht ihm darum, daß dieses Deutschland in seiner Weise mehr einen weiteren Machtanspruch bekommen soll. Das allein ist für ihn die entscheidende Frage gewesen.

Der militärische Kriegsschauplatz

Was will nun der Gegner? Der Engländer hat es hier angedeutet. Er will so lange kämpfen, bis das Nazi-Regime vernichtet ist. Diese alle Waise kennen wir nun doch schon fast langem. Man will nur die Regierung treffen, und wenn das deutsche Volk in dieser Regierung entschult, dann wird England Gnade walten lassen. Es geht ja England nicht um die Regierung — die ist ihm vollkommen gleichgültig — es geht England einzig und allein darum, daß Deutschland nicht existiert. Dieser Gegner — und das weiß jetzt jeder Arbeiter, meine Volksgenossen — will uns auf drei verschiedenen Kriegsschauplätzen besämpfen.

Als komme zum militärischen Kriegsschauplatz und damit zur militärischen Lage. Es ist zunächst so, daß wir drei militärische Gegner in diesem Augenblick haben, England und Frankreich. Im Westen tritt sich eine gewaltige Stellung auf, der sogenannte Westwall. Der Kampfplatz, der überhaup hier nur in Frage kommen kann, ist der zwischen dem Westwall und dem Gegner, was er feierlich erklärt hat, gleich Deutschland die Neutralität der von ihm so sehr geliebten kleinen Staaten vollständig anerkennt und anerkannt wird. Dieser Westwall ist ein gewaltiger, 1000 Kilometer Länge, der in einem einzigen, ungeliebten Reichtumsstücken geknüpft ist, sieben deutsche Divisionen, und es ist unvorstellbar — und das weiß auch der Gegner genau so gut wie wir —, daß er hier durchfallen kann.

Der zweite Kriegsschauplatz ist das Meer. Er wird hier in der Hauptsache durch die Engländer mit seinen großen Flotten — er weiß es genau — nicht hineinfallen kann, denn es droht ihm ja nicht nur eine Gefahr unter dem Wasser, die ihm schon unbeschätzlich ist, sondern es droht ihm auch eine Gefahr aus der Luft, die ihm noch unbeschätzlich ist. Auch hier kann er Deutschland unmittelbar nicht bedrohen. Die Diffe wird aber für ihn gefährlich bleiben, denn Deutschlands Marine besitzt heute bereits die gleiche Stärke, die Engländer in der Diffe zu hindern. Der Engländer spricht heute von Blockade. Diese Blockade heißt sich also heute im Nordwestraum des Reiches aus und ist von Fall zu Fall noch in der Lage, deutsche Schiffe nachzuweisen, die den Versuch machen würden, in deutsche Häfen einzulaufen. Nun ist aber Gott sei Dank der größte Teil der deutschen Flotte in der Heimat, und der zweite Teil steht in neutralen Häfen, und es ist nur ein kleiner Teil, hinter dem sie herlaufen und den er zu fangen versuchen kann. Sein erster Versuch und sein letzter, unsere kostbare Ferner abzubauen, ist bereits mißglückt. (Freudliche Zustimmung).

Polen vor dem Ende

Wie aber ist nun die Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz, das ist die Polen? Meine Volksgenossen, ich glaube, ich sehe aus dem Herzen aller Deutschen zu sprechen, wenn ich feststellen darf, daß hier die deutsche

Behrmacht zu Lande und in der Luft Dinge geleistet hat, die bisher aus unvorstellbarer Geweilt sind. Das es gelungen ist, in acht Tagen den weiten Raum zwischen Warschau und der Hauptstadt des Reiches einzunehmen, ist eine Leistung, die von niemandem — auch von uns nicht — für möglich gehalten worden wäre. Meine Kameraden, wenn ihr euch auf der Seite des Vormarsches aufhaltet und seht, in welcher gewaltigen Weise die Vorbereitungen angelegt worden sind, dann werdet ihr erkennen, daß jetzt der Feind von allen Seiten umschlossen ist. Ein solches Feindes hat es bei dem Vormarsch noch nie gegeben. Was jetzt von der polnischen Armee darin steht, das kommt nicht mehr weg. Umklammerung von allen Seiten, aus der Zeit angegriffen, auf dem Lande zusammengeknallt, kann nur ein sehr geringe Anzahl von Soldaten bis zum letzten Verbleiben und Wässern der letzte Rest der einstmals so hochachtbaren polnischen Armee in deutscher Hand gefangen ist. (Beifalls-Entschaltungen). Und damit ist die Hauptsache entschieden. Ich bin sicher, daß wir können hoffen, daß 14 Tage nach Be-

Deutschland auch wirtschaftlich unschlagbar

Ich möchte nun zunächst zum wirtschaftlichen Stande Stellung nehmen. Wie sieht es hier aus? Auf dem wirtschaftlichen Stande haben wir, Deutschland, die besten Voraussetzungen. Wir sind im Hinblick auf die angelegte Selbstständigkeit unserer Arbeitskräfte zusammenzubringen. Sie haben davon ja nun nicht erst jetzt, sondern die ganzen Jahre vorher gekostet und geschrieen, daß, wenn es nicht noch ein wenig mehr anzuwachsensfreundliche und verantwortungsbewusste Regierung wie die in mir in Deutschland am Ruder gewesen wäre, sie geradezu immer darauf hingehandelt worden wäre, was zu tun ist. Nun haben wir das aber seit langem begreifen und werden das Vierjahresplan genehmigt habe, so habe ich das nicht aus Spaß gemacht oder um euch Arbeitern besonders schwere Bedingungen aufzuerlegen. Nein, wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Vierjahresplan gearbeitet wurde, wenn Arbeiter, Konsumtreue, Wirtschaftsführer, Erfinder eingeschaltet werden, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiet eine Abwehr zu schaffen, die unschlagbar ist. Und heute kann ich euch nur sagen und dem Reichsfeind mitteilen, daß Deutschland in der beherrschten Staat der Welt, den es überhaup gibt. (Stürmische Zustimmung).

Drei Dinge sind es, die hier entscheidend sind, der Rohstoff, die Produktionsstätten und der Arbeiter. Den Arbeiter in ganz großen Zünfte gelöst, vom Wirtschaftsführer bis zum letzten Mann. Die lebenswichtigen Betriebe in erster Linie anschlagnagend, das heißt, die Betriebe, die all das herstellen, was zur Nahrung notwendig ist. Und hier weiß ich nun, meine Kameraden, daß auch von einer Seite alles da ist, was man wünschen kann. Hier kommt es jetzt nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis dahin hinaus. Wenn die Gegner uns auf diesem Gebiet herausfordern, so sollen sie diese Arbeit erleben, das ihnen die Augen übergehen werden, darüber, was Deutschland alles leistet. Sie mögen mehr Gold, mehr Kupfer, mehr Zink und Blei haben, aber entscheidend ist, wir haben mehr Arbeiter, wir haben mehr Menschen, die das auslegen. Immer noch ist die Produktion unserer Geschäfte, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

„Wir werden jeden Betrieb umfellen, der nicht lebensnotwendig ist!“

So gehen wir in den uns angefügungen Kampf hinein, und wenn wir schon jetzt viel getan haben, wenn wir uns jetzt schon anstrengen, durch den Bau neuer Fabriken, durch Betriebsausweitung usw. das Mögliche zu tun, so darf ich euch auch wieder das eine versichern, das alle bis hier nur ein Spaß gewesen. Von jetzt ab wird das Kleinfeste getan und geleistet, was überhaupt menschenmöglich ist. Wir werden jeden Betrieb umfellen, der nicht unbedingt lebensnotwendig ist. Jeder deutsche Betrieb wird in der Diffe der Bezeichnung des Lebensgefeht, jeder deutsche Mensch ab Mann oder Jungling, ob Frau oder Mädel, ob Junge oder Greis, wird sich in den Dienst dieser Verteidigung stellen. Wir werden zeigen, was wir können. Der deutsche Arbeiter, der deutsche Mensch ist immer in der Welt herkömmlich gewesen, aber vielleicht auch verhaßt, weil er ihnen so fleißig ist. Aber jetzt werden sie etwas er-

ginn des Kampfes die ganze Sache erledigt ist und daß in weiteren wenigen Wochen überhaupt die letzte Abwehrarbeit durchgeführt wird. Wir schätzen, daß der gesamte Feldzug bis zur letzten Aufmarschungsarbeit dann noch nicht einmal vier Wochen gedauert hat. (Beifälliger Beifall).

So schlägt das scharfe Schwert Deutschlands!

So schlägt das scharfe Schwert Deutschlands, wenn es einmal aus der Scheide gezogen ist! Und alle, die da glauben, sich an Deutschland vergreifen zu können, mögen dies als ein Wetterspiel ansehen. Wenn das Schwert gezogen ist, dann trifft es den Gegner zerstückt! Ihr werdet verstehen, was ich meine, wenn ich euch sage, daß, wenn nun erst einmal die Säuberung durchgeführt ist, und wenn dann die gewaltigen Streitkräfte, die fernerprobi sind, mit Siegesverfücht durchgeführt sind, dann trifft es den Gegner zerstückt! Ihr werdet verstehen, was ich meine, wenn ich euch sage, daß, wenn nun erst einmal die Säuberung durchgeführt ist, und wenn dann die gewaltigen Streitkräfte, die fernerprobi sind, mit Siegesverfücht durchgeführt sind, dann trifft es den Gegner zerstückt! Ihr werdet verstehen, was ich meine, wenn ich euch sage, daß, wenn nun erst einmal die Säuberung durchgeführt ist, und wenn dann die gewaltigen Streitkräfte, die fernerprobi sind, mit Siegesverfücht durchgeführt sind, dann trifft es den Gegner zerstückt!

Wir haben genug Kohle und Eisen

Was nun die Rohstoffe anbetrifft, so kann ich euch sagen, daß rohstoffarme Land der Welt. Volksgenossen: es gibt eine ganze Anzahl von Rohstoffen, die wir nicht besitzen, aber es sind in der Welt immer noch zwei Rohstoffe, die entscheidend sind, Kohle und Eisen. Kohle besitzen wir sehr viel, und seit mehreren Tagen besitzen wir davon noch erheblich mehr. Auf dem Gebiet der Eisenproduktion sind Dinge geschehen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar waren. Vor noch nicht drei Jahren sah der Bauer seinen Pflug dort, wo heute bereits der größte Hochofen, das gewaltigste Verhüttungs- und Walzwerk der Erde stehen. Aber das ist erst die erste Stufe. Viele anderen Anlagen sind in Arbeit und werden. Aber nun, Volksgenossen, so ist es nun doch auch nicht, daß wir nicht mehr wissen, was wir wollen und was wir haben. England ist nicht mehr in der Lage, seine Kohlen zu exportieren, wir aber sind in der

Wir haben genug Kohle und Eisen

Wir haben genug Kohle und Eisen. Was nun die Rohstoffe anbetrifft, so kann ich euch sagen, daß rohstoffarme Land der Welt. Volksgenossen: es gibt eine ganze Anzahl von Rohstoffen, die wir nicht besitzen, aber es sind in der Welt immer noch zwei Rohstoffe, die entscheidend sind, Kohle und Eisen. Kohle besitzen wir sehr viel, und seit mehreren Tagen besitzen wir davon noch erheblich mehr. Auf dem Gebiet der Eisenproduktion sind Dinge geschehen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar waren. Vor noch nicht drei Jahren sah der Bauer seinen Pflug dort, wo heute bereits der größte Hochofen, das gewaltigste Verhüttungs- und Walzwerk der Erde stehen. Aber das ist erst die erste Stufe. Viele anderen Anlagen sind in Arbeit und werden. Aber nun, Volksgenossen, so ist es nun doch auch nicht, daß wir nicht mehr wissen, was wir wollen und was wir haben. England ist nicht mehr in der Lage, seine Kohlen zu exportieren, wir aber sind in der

feinen Arbeiter, der auf die Bad gefallen ist. (Beifall).

Wenn sie jetzt des Nachts in riesigen Höhen ab und zu in den deutschen Himmel spazieren fliegen, um ihre lächerlichen Propagandaballett abzuwerfen, so habe ich eigentlich nichts dagegen. Weder aber, wenn sie den Propagandaballett mit einer Bombe verwunden sollten. Dann wird die Begegnung seinen Augenblick auf sich warten lassen. Und sie wird dann mit der gleichen Schlagkraft gefaßt, wie die Luftwaffe sie in Polen bewiesen hat.

Wenn jetzt der Pole niedergeschlagen ist, dann hört damit auch die Verdrehung Deutschlands an einem fremden Hebel auf. Das war ja immer die schwere Lage für uns, nach zwei Fronten kämpfen zu müssen. Durch das geniale Aufkommen des Führers mit Ausland ist diese Gefahr nun auch endgültig ein für allemal beseitigt. Wenn uns jetzt der Gegner angreift, dann haben wir nur an einer Front mit der ganzen Kraft der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes zu kämpfen, und wie die Kraft wächst, daran erkennen wir, wie der Feind zerfällt, wenn sie an den Deutschen zurückschlagen. Ich bin aber überzeugt, daß hier die Engländer keine Vergebung brauchen. Sie sagen aber: Wir haben das gar nicht nötig, Deutschland militärisch niederzulegen, das ist ein macher das ganz anders. Wir werden den Krieg auf zwei anderen Ebenen führen. Und das ist Deutschland schließlich verurteilt: ja, hier ist Deutschland immer schon auf dem Wege des Zusammenbruchs, auf dem der wirtschaftlichen und wie ich vorhin schon sagte, der innerpolitischen Sektor.

Wir haben genug Kohle und Eisen

Was nun die Rohstoffe anbetrifft, so kann ich euch sagen, daß rohstoffarme Land der Welt. Volksgenossen: es gibt eine ganze Anzahl von Rohstoffen, die wir nicht besitzen, aber es sind in der Welt immer noch zwei Rohstoffe, die entscheidend sind, Kohle und Eisen. Kohle besitzen wir sehr viel, und seit mehreren Tagen besitzen wir davon noch erheblich mehr. Auf dem Gebiet der Eisenproduktion sind Dinge geschehen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar waren. Vor noch nicht drei Jahren sah der Bauer seinen Pflug dort, wo heute bereits der größte Hochofen, das gewaltigste Verhüttungs- und Walzwerk der Erde stehen. Aber das ist erst die erste Stufe. Viele anderen Anlagen sind in Arbeit und werden. Aber nun, Volksgenossen, so ist es nun doch auch nicht, daß wir nicht mehr wissen, was wir wollen und was wir haben. England ist nicht mehr in der Lage, seine Kohlen zu exportieren, wir aber sind in der

Wir haben genug Kohle und Eisen

Wir haben genug Kohle und Eisen. Was nun die Rohstoffe anbetrifft, so kann ich euch sagen, daß rohstoffarme Land der Welt. Volksgenossen: es gibt eine ganze Anzahl von Rohstoffen, die wir nicht besitzen, aber es sind in der Welt immer noch zwei Rohstoffe, die entscheidend sind, Kohle und Eisen. Kohle besitzen wir sehr viel, und seit mehreren Tagen besitzen wir davon noch erheblich mehr. Auf dem Gebiet der Eisenproduktion sind Dinge geschehen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar waren. Vor noch nicht drei Jahren sah der Bauer seinen Pflug dort, wo heute bereits der größte Hochofen, das gewaltigste Verhüttungs- und Walzwerk der Erde stehen. Aber das ist erst die erste Stufe. Viele anderen Anlagen sind in Arbeit und werden. Aber nun, Volksgenossen, so ist es nun doch auch nicht, daß wir nicht mehr wissen, was wir wollen und was wir haben. England ist nicht mehr in der Lage, seine Kohlen zu exportieren, wir aber sind in der

„Berdammt dünne“ Blockade

Generalfeldmarschall Göring führte dann aus, daß wir mit jedem Jahre, das ja die Wirkungen des Vierjahresplanes immer weiter zum Ausfall bringen, härter werden, und was darauf hin, wie auch England, das so reiche England, sich ein Stück anfangen auferlegt habe, über die man sich geradezu wundern müßte, wüßte man nicht, daß die Engländer zwar alle Rohstoffe haben, aber daß sie sie nicht besitzen, jedes Schiff, so führte Generalfeldmarschall Göring unter lebhaftem Beifall aus, „das dort nicht antwortet, bringt keine Rohstoffe mehr“. Dann behandelte Generalfeldmarschall Göring die Blockade und fragte mich, wenn der Blockade einseitig aussehe. Meine Volksgenossen! Die Blockade ist verdammt dünn! Sie geht von Balise bis Dänemark. (Heiterer und lärmlicher Beifall.) Im Norden können sie uns nicht blockieren, im Osten können sie uns nicht nur nicht blockieren, da haben wir gerade günstige wirtschaftliche Möglichkeiten, die uns auszuweiten helfen werden. Wenn sie schon der Meinung sind, daß wir keine Rohstoffe haben, daß Russland keine hat, können sie mit dem besten Willen nicht behaupten. Das hier die Verteidigung wirklich eine richtige und tiefgehende ist, das wissen wir.

Alle Deutschen sind aufgerufen

Alle die Rohstoffe, die wir brauchen, sind schlecht. Die Produktionswerkstätten haben wir in Zonen, die wir nicht haben, werden sie geschaffen durch die Erweiterung der Erweiterung, durch Neubau. Die Rohstoffe dafür sind vorhanden, werden ausgebaut, werden herangezogen. Jetzt kommt es auf den Einsatz an, und zwar auf den Einsatz der arbeitenden Faust. Und hier muß das ganze Volk aufstehen und das ganze Volk sich jetzt einengen. Es gibt jetzt nicht mehr

